



CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen
CÆCILIEN VEREINS.

Monatsschrift für Katholische KIRCHEN MUSIK.

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XVII. Jahrgang. No. 6.

Mit einer Musikbeilage.

St. Francis, Wisconsin.

1. Juni 1890.

J. Singenberger.

Redakteur u. Herausgeber.

An die Abonnenten.

Wiederum ist es nöthig die Abonnenten zu ersuchen, doch recht bald den Abonnementsbetrag (\$2.00) für den laufenden Jahrgang einzufenden.

J. Singenberger.

St. Francis, Wis.

Für das Cäcilienfest in New York, N. Y.,

mußte eine andere Zeit festgesetzt werden, da in der ursprünglich in Aussicht genommenen Woche der D. R. R. Centralverein in Baltimore seine Versammlung hält. Das Fest findet nun definitiv am **5. und 6. August** statt.

Die verehrl. Vereinsmitglieder des Am. C. Vereins, welche der XII. General-Versammlung in New York anzuwohnen gedenken, wollen sich gefl. e h e n s beehufs Auskunft über Hotel etc., an den Vereinschlagmeister, J. B. Seitz, L. B. 1066, New York, N. Y., wenden.

Wegen Fahrpreismäßigung müssen die Festbesucher mit ihren resp. Eisenbahn-Agenten unterhandeln, die bei einer sicheren Abnahme einer bestimmten Zahl Tickets billigere Preise erreichen können.

Dem in No. 5 mitgetheilten Programme sind beizufügen: O Domine Deus von J. G. C. Stehle. (Singenberger, Chorus ecclesiasticus, Vol. II.) gesungen vom Palestrinaverein und dem Chöre der Mariä-Himmelfahrt Kirche; ferner Haec dies von J. G. Palestrina (1514—1594), (chorus ecclesiasticus, Vol. II.) Palestrinaverein.

Diejenigen Gesänge aus den Cäcilia-Beilagen, welche bei dem Cäcilienvereinsfeste in New York zur Aufführung kommen, habe ich zur größeren Bequemlichkeit für die Sänger und sonstigen Festbesucher in zwei eigenen Heften separat zu verkaufen. Das eine Heft, für gemischten Chor, enthält:

Oremus pro Pontifice, von J. Singenberger;
Panis angelicus, von A. Lammell;
Tañtum ergo, fünfstimmig, von Fr. Witt;
Tantum ergo, (Pangelingua), greg. Choral;
Ps. Laudate Dominum, fünfstimmig Falsobordone, von L. Viadana.

Preis 25 netto; portofrei.

Das andere Heft, für Männerchor, enthält:
Non nobis Domine, von M. Haller;
Off. Laudate Dominum, von C. Ett.
Tantum ergo, gregor. Choral;

Preis 15c. netto; portofrei.

Zur Musikbeilage.

Einige kurze biographische Notizen (nach G. Proste) über die drei alten Meister, welche durch Falsobordoni zum Psalm „Laudate Dominum“ in der Musikbeilage vertreten sind, dürften willkommen sein.

L. Viadana war zu Vodi um das Jahr 1565 geboren. Seiner eigenen Angabe zufolge befand er sich 1579 in Rom. Zuerst war er Kapellmeister an der Domkirche in Fano, Mantua, wo er noch 1644 in Wirklichkeit stand.

J. A. Bernabei, Sohn des Giuseppe Ercole Bernabei, eines der größten Harmonisten des 17. Jahrhunderts, war geboren zu Rom 1659, folgte 1674 seinem Vater nach München und unter dessen Leitung bildete er sich zu einem hervorragenden Meister aus. Obgleich er sich vorzugsweise um höheren Opernsach hervorthat und im Kirchenstyl seinen Vater kaum erreichte, so verläugnet sich doch in seiner geistlichen Compositionen die reine Ueberlieferung der großen röm. Schule, die sich vom Vater auf ihn vererbt hatte. An melodischem Fluß und Freiheit war er eine Stufe höher gestiegen. In Anerkennung seiner Meistererschaft wurde ihm nach seines Vaters Tode die churfürstl. Hofcapellmeisterstelle nebst dem Hofrathstitel zu theil. Er starb in München d. 9. März 1732.

Caes de Zachariis (Zaccari) ist um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Cremona geboren, später war er als Sänger in der Münchener Hofkapelle angestellt und zuletzt in die Dienste des Grafen von Fürstenberg übergetreten. Seine Werke verrathen ungewöhnliche Anlagen und gute Schule.

Im Vortrag der Falsobordoni müssen die Regeln der schönen Textdeklamation wie beim Psalmengesange überhaupt ganz besonders sorgfältig berücksichtigt werden. Man vermeide alles Hastige, Schleppende und Schreiende, singe jedoch frisch und schwungvoll. Der Mensuralvortrag der Cadenzen muß im Tempo sich an die freie Deklamation möglichst natürlich anfügen. Den Schluß des Verses singe man etwas ritardirt.

Die Composition „Bitte zum hhl. Herzen Jesu“ von Fr. Koenen, wurde schon vor 17 Jahren componirt, erscheint aber hier zum erstenmale in Druck. Als ich im Jahre 1872, damals noch als Musikschüler in Regensburg, die Sammlung von Gesängen zum hhl. Herzen Jesu und Maria (bei Pustet erschienen) begann, wandte ich mich auch an den hochw. Hrn. Koenen, Domkapellmeister in Köln um einen Beitrag zu diesem Sammelwerke und legte den betreffenden Text bei, dessen Composition ich von ihm wünschte. Damals erfolgte zu meinem Bedruße keine Antwort. Als ich den hochw. Hrn. Koenen im Jahre 1884 besuchte, kam die Rede darauf und er—hatte sich gewundert, daß die von ihm damals an mich besorgte Composition in meine Sammlung nicht aufgenommen worden war. Herr Koenen hat seither das Zeitliche geegnet. Anfang Januar d. J. erhielt ich von Regensburg hochw. Hrn. Koenen's Brief mit Composition, datirt vom 26. Mai 1873, die ich hiermit der Öffentlichkeit übergebe; zweifels- ohne wird die schöne Composition des verstorbenen Meisters für Herz-Jesu-Andachten sehr willkommen sein.

J. Singenberger.

Musica sacra.

Bedeutsam ist der Kunst Apostolat;
Den Tragen lockt sie zu den heil'gen Thoren,
Dem Stargenüßten öffnet sie die Thoren,
Dem Täufer gleich bereitet sie den Pfad.

Wann uns auf dem Altar der Heiland naht,
Ist zur Anbeterin sie auserkoren,
Und ruft mit Engelmund, wenn neugeboren
Das Kindlein streuet Bethlem's Gnadenfaat.

Sie ist von Sinai das Wetterbrausen,
Sie ist vom Pfingsttag her das Sturmesausen,
Das kündet Geistesnaht und Flammenschein.

Schloß thränenfeucht die Gruft sich, schwarz um-
spannen

Von Todesleid, singt Auferstehungswonne
Im Lichtgewande sie der Seele ein.

R. M.

Die Orgelweih.

von

P. Raphael Fuhr, O. S. F.

Wenn man bedenkt, welchen Einfluß und welche Macht schon die alten Heiden*) der Musik zuschrieben; wenn man bedenkt, wie diese so gewaltig und so unmittelbar auf das menschliche Gemüth wirkende Kunst schon von den ältesten Völkern zum Gottesdienste herbeigezogen wurde,†) welch großartige Rolle sie — den geschichtlichen Berichten gemäß — bei den Opferfesten der Griechen spielte; wenn man ferner erwägt, wie Gott selbst verordnete, daß beim Opferdienst der Juden an gewissen Festtagen von Priestern auf silbernen Trompeten geblasen werden sollte,‡) und wie Er selbst dem Könige David den Auftrag gab, eine bis in's Kleinste geordnete Musik beim hl. Dienste einzuführen, so daß nunmehr die feierliche Opferdarbringung stattfand unter dem Psalmengesang der Priester und Leviten, welche von den Klängen der Cymbeln, Zithern, Harfen, Flöten und Trompeten begleitet wurden; — dann darf man, um uns der Worte eines gelehrten liturgischen Schriftstellers zu bedienen, unbedenklich die Behauptung aufstellen, „die Herbeziehung der Musik zum öffentlichen Gottesdienste sei im Naturgesetz begründet, und daher ist schon a priori zu erwarten, daß auch beim Gottesdienste der Christen die Musik, wenigstens der Gesang von Anfang an im Gebrauche gewesen sei.“**)

Und so ist es in der That. Von Anfang an hat die christliche Kirche den gottesdienstlichen Gesang mit der größten Sorgfalt gepflegt. Musikalische Instrumente scheinen jedoch in der ersten Zeit vom christlichen Gottesdienste ganz ausgeschlossen gewesen zu sein.***)

Wann die Orgeln, unvollkommen wie sie waren, zuerst in die kirchlichen Versammlungen eingeführt wurden, ist nicht mit Sicherheit anzugeben. Während Card. Bona das 7. Jahrhundert, die Zeit des Papstes Vitalian (657—672) annimmt, kannte man — der Angabe des Claudius Mamertus († 474) gemäß — dieselben in Frankreich schon

im 5. Jahrhundert.*) Sicher ist es, daß die Orgel seit der Zeit der Karolinger im liturgischen Gebrauche steht, der freilich nicht stets und überall der gleiche war, wie auch die Orgel selbst nur sehr allmählich von primitiven und höchst unvollkommenen Anfängen aus zu ihrer jetzigen Gestalt sich entwickelt hat. Gegen Anfang des 13. Jahrhunderts scheint sie fast überall in den Kirchen gebraucht worden zu sein; wenigstens spricht schon eine Synode vom Jahre 1242 von ihr, als wäre sie gewöhnlich in den Kirchen.

Die Orgel ist das spezifisch kirchliche Instrument, von dem mit Recht das Concil von Ulrecht sagt: „utitur ecclesia tanquam instrumento sibi proprio maximeque accomodato cantus ecclesiae indoli ac naturae“. Sie ist das „Instrument der Instrumente“, welches der in der katholischen Kirche lebende, künstlerisch schaffende Sinn für den äußeren Cultus, wenn auch nicht erfunden, so doch aus rohen Anfängen zur jetzigen Höhe der Vollendung gebracht hat; sie ist — wie Herder sagt — „jener Wunderbau voll Stimmen alles Lebenden, jener Tempel, der von Gotteshauch befeelt ist, jener vielarmige Strom, der uns ergreift und in das weite Meer der Ewigkeit trägt.“ Sie besigt, wie die hl. Tonkunst überhaupt, die geheimnisvolle Macht, auf den Schwingen ihrer Töne die anbetende Seele Gott näher zu bringen; sie verleiht dem Menschengemüthe gleichsam eine höhere Schwingkraft. Durch ihre melodischen und harmonischen Klänge soll sie uns mit all unserm Sinnen und Trachten aufwärts zum Himmel ziehen. Und je mehr die Menschen geneigt sind, durch ihre täglichen Geschäfte und Sorgen, sowie durch irdische Vergnügungen sich an die Erde fesseln zu lassen, um so wichtiger sind die Dienste, welche ihnen die Orgel, dieser „berebte Prediger“, bei den kirchlichen Feierlichkeiten leistet.

Wenn wir nun erwägen, wie die Kirche den Menschen mit ihrem Segen überallhin begleitet, wie sie Alles zu heiligen und mit christlichem Geiste zu durchdringen sucht, wie sie besonders Alles, was sie zu einem heiligen Zwecke bestimmt hat, segnet und weihet, dann werden wir es leicht erklären finden, warum die Kirche auch für die Orgel eine besondere Weihe hat. Schon im frühesten Mittelalter wurden die Kirchenorgeln geweiht. Und als man gegen Ende des 16. Jahrhunderts, angestoßen von der sogenannten Reformation, sich mancherorts anhielt, derlei fromme Gebräuche als unbedeutend zu betrachten und zu unterlassen, da erhoben Synoden und Concilien ihre Stimme dagegen. „Es ist durchaus“, so mahnen die Synodalstatuten der Erzdiocese Prag vom Jahre 1605 (tit. VII.), „die fromme und lobwürdige Gewohnheit diese Weihungen beizubehalten, welche nicht ohne Geheiß und reichsten Nutzen für die Gläubigen eingeführt sind.“

Durch die Benediction oder Weihe wird der Orgel gleichsam ein besonderer Charakter, ein Charakter höherer Ordnung aufgedrückt, so daß sie, ausgeschlossen aus dem Kreise des Profanen, tauglich werde für den erhabenen Dienst Gottes. Und nicht nur wird sie dem göttlichen Dienste geweiht und für denselben mit höherer Kraft ausgerüstet; sie wird — wie alles Benedicirte — zugleich auch befähigt, Segen und Gnade für Andere zu

vermitteln.*) Darum sollte die Benediction der Orgel auch nie unterlassen werden.

Angemessen ist es, daß die Weihe einer neuen Orgel stattfindet, bevor dieselbe dem Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste übergeben wird. Am besten wird sie des Abends vorgenommen in Verbindung mit einem „Sacred Concert“, an das sich der sacramentale Segen anschließt. Was dabei zu beachten ist, wäre das Folgende:

Der die Orgelweihe vornehmende Priester trägt Chorrock und Stola von der Farbe des Tages, bei feierlicher Weihe (in diesem Falle also!) auch Pluviale. Nach einem kurzen stillen Gebete am Fuße des Altars begibt er sich mit den Ministranten, von denen einer das Aspergill, ein anderer das Rituale trägt, auf die Orgelbühne. Vor der Mitte der Orgel angekommen betet der Priester unbedeckten Hauptes und mit vor der Brust gefalteten Händen aus dem von einem Chorknaben ihm vorgehaltenen Rituale die Benedictionsformel, die wir hier folgen lassen.

Mit dem hl. Kreuzzeichen sich bezeichnend singt der Officiator den Versikel:

V. Adjutorium nostrum in V. unsere Hülfe ist im Namen
nomine Domini. des Herrn.

Der Chor respondirt in derselben Weise:

R. Qui fecit coelum et ter- R. Der Himmel und Erde ge-
ram, macht hat.

Darauf singt der Chor entweder choraliter oder mehrstimmig den 150. Psalm, wobei er auch mit dem fungirenden Priester abwechseln kann, so zwar, daß der Officiator den Choralvers, der Chor aber den mehrstimmigen†) übernimmt:

Psalmus 150.

1. Laudate Dominum in 1. Lobet den Herrn in seinen sanctis ejus: laudate eum in Heiligen: Lobet ihn in der Beste firmamento virtutis ejus, seiner Kraft!
2. Laudate eum in virtutibus 2. Lobet ihn in seinen Kräften ejus: laudate eum secundum mul- 2. Lobet ihn nach seiner vielfälti- tudinem magnitudinis ejus, gen Größe!
3. Laudate eum in sono tu- 3. Lobet ihn mit Posaunen- bac: laudate eum in psalterio: Lobet ihn mit Harfen und etcithara. Cithern!
4. Laudate eum in tympano 4. Lobet ihn mit Pauken und et choro: laudate eum in Chören: Lobet ihn mit Saiten choris et organo, und Orgeln!
5. Laudate eum in cymbalis 5. Lobet ihn mit wohlklingenden benesonantibus, laudate eum cymbalis, lobet ihn mit Treu- in cymbalis jubilatione: omnis benesonantibus! Alles was Dem spiritus laudet Dominum, hat, lobe den Herrn!
6. Gori Patri etc. 6. Ehre sei dem Vater u. f. w.
7. Sicut erat etc. 7. Wie: es war, u. f. w.

Das „Gloria Patri“ verlangt langsameren und andächtigeren Vortrag, während das „Sicut erat“ recht kräftig und bedeutsam den Psalm beschließen soll.

Ein für die Orgelweihe passenderer Psalm hätte wol kaum gewählt werden können, — ist es ja doch jener hehre Chorgesang, in dem alle die einzelnen Stimmen und alle die mannigfachen Klänge, die sich in den fünf Büchern der Psalmen vereinzelt zeigen, noch einmal wie im vollen Accord zusammengehen. Es ist eine überaus herrliche Blüthe der Dichtkunst des königlichen Sängers und sie erscheint gleichsam wie durchleuchtet vom Abglanze aus der selig um den Thron Gottes geschaarten Geisterwelt. Laudate Dominum! „Lobet den Herrn!“ „Lobet ihn!“ „Alles was Odem hat, lobe den Herrn“. Alle Wesen, die athmen und des Gotteslobes fähig sind, alle zusammen sollen ein Chor des Dankes und des Preises sein, um einzustimmen in das ewige und selige Alleluja! Ist es nicht der schönste Wunsch, der würdigste, welchen ein Menschenkind fassen und aussprechen kann?!

Ist der Psalm beendet so singt der Officiator den Versikel:

V. Laudate Dominum in V. Lobet den Herrn mit Pauken
tympano et choro. und Chören!

*) Vgl. die Concilienbeschlüsse bei Hardouin, X.; Hartheim, IX.

†) Die Musikbeilage zu No. 7 wird den Psalm 150 für diesen Zweck bringen. J. S.

*) Cicero „De leg.“ II. c. 15; Aristoteles „Polit.“ VIII. c. 5.

†) Cfr. Ambros I. S. 141, 145, 163 f.

‡) Ambros, S. 284—35.

§) Num. X, 10; Ps. 80, 4.

||) I. Chron. 25. 1 ff; II. Chron. V, 12; 29, 25; Ezra 3, 10.

**) Thalhofer, Liturg. I. 526.

***) Clem. Alex. Paedag. II, 4; — Chrys. hom. in Ps. 150.

*) Cfr. Kornmüller's Lexicon p. 338. — Auch der hl. Augustin spricht schon von einem beim Gottesdienste verwendeten Instrumente, „quod inflatur folibus“. (Enarr. in Ps. 150).

†) Hartheim, VIII. 682.

Jasper Coll., Ind., Mai 5, 1890.

Gerehrter Herr;

Während dem Verlaufe der zwei letzten Monate wurden folgende Compositionen aufgeführt. „Ave Maria“ von Malbégem; Ave Maria für Alt, Solo und Chor mit Orgel von P. Anselm Meier O. S. B. O Lux beata Trinitas nach Melodie eines 4 st. Veni Creator; ferner Magnificat Ton. VIII, V, II., III, VI von Witt und Singenberger. Während der Charwoche wurden die Passionen von Eit von dem 4 st. gemischten Chore gesungen. Die Lamentationen wurden alle choraliter aus dem Officium vortragen; das Benedictus von Witt wurde 4 st. gesungen. Am Ostertage sangen wir Schweizers Messe zu der Unbefleckten Empfängnis, O Salutaris und Tantum ergo von Braun.

Ihr ergebener,
Fr. Bernhardt. O. S. B.

Concert des St. Peter und Paul Kirchenchores in St. Louis, Mo.

Am 11. Mai veranstaltete der durch seine tüchtigen Leistungen bekannte Chor der St. Peters- und St. Pauls-Kirche in St. Louis ein Concert in der Schulhalle der Gemeinde, das sich eines sehr guten Besuchs erfreute. Hr. N. Büchler der Dirigent des Chores darf sich mit Recht über den Erfolg freuen; sämtliche Nummern wurden vorzüglich aufgeführt und mit verdientem Beifall belohnt. Nach der ersten Hälfte des Concertes hielt das langjährige Mitglied des Kirchenchores Hr. Anton Kösslein, folgende auch für andere Chöre interessante Ansprache:

„In der St. Peter und Pauls Gemeinde, in welcher doch manches Gute und Schöne auch nach außen hin betrieben wird, kam bisher nur selten es vor, daß der Kirchenchor Concerte veranstaltete und was die Gemeindeglieder anging, solche Concerte durch ihren Besuch zu unterstützen. Es ist dieses auch erklärlich. Der Kirchenchor ist nämlich keine Verbindung für gesellschaftliche Zwecke, noch viel weniger ein Verein für Jux, Trinken und Tanzen, deren die Vergnügungssucht unsere Zeit schon mehr als gerade erforderlich zu Tage gefördert hat. Die Bedeutung, das Wesen des Kirchenchores liegt, wie das Wort selbst es schon sagt, innerhalb der Kirche und ist sein Zweck ein hoher, erhabener. Wir Alle wissen, was während der der h. Messe auf dem Altare Wunderbares sich vollzieht; — die Sänger nun sind berufen, bei dem allerheiligsten Opfer Engeldienst zu leisten. In wie weit dieses wirklich und mit Verdienst geschieht, hängt freilich von der Disposition und dem guten Willen des Betreffenden ab. Sicher aber ist, daß der liebe Gott den Kirchensänger, gerade durch seinen Beruf als solchen, in die bevorzugte Lage versetzt hat, sein Heil, wenn auch nicht in bequemer — denn das Himmelreich leidet überall Gewalt — so doch in besonders schöner und überaus erziehender Weise wirken zu können.“

„Was geht hieraus hervor? Für die Sänger zunächst, daß sie ihre hehre Aufgabe vollständig erfassen, vor Allem dem lieben Gott in Dankbarkeit die Ehre geben, dann aber auch in Bescheidenheit und Geduld alle jenen kleinen Mühen nicht scheuen, ja dieselben lieb gewinnen, welche mit dem Einüben und Herstellen eines würdigen Gesanges unzertrennlich verbunden sind. Für die Gemeindeglieder aber ergibt sich hieraus die Pflicht, ihre Söhne und Töchter, falls dieselben hierfür beanlagt sind, vor allen anderen Gesangsvereinen dem Kirchenchor ihrer Pfarre zuzuschicken und mit Strenge dafür zu sorgen, daß das Talent ihrer Kinder im Dienste der guten Sache Verwerthung finde.“

„Nun gibt es aber Vuben und gibt es Mädel — Pardon — wollte sagen Ladies und Gentlemen — welche da sagen: „I don't care about singing in church, there is no fun in it!“ Das ist schlimm, sehr schlimm für die Jungen wie für die Alten. Was aber weit schlimmer ist, es gibt auch Väter und Mütter von demselben Kaliber. Gott sei Dank, in deutschen Gemeinden sind sie selten, sie fühlen sich bei uns nicht recht daheim und wenden sich schon recht zeitig den nicht-deutschen Gemeinden, zu wohin sie auch gehören. Solche Eltern hörte man schon wiederläuten: „I — o! De Jungens un de Wichter hāt ganz Nācht, de mōt al ehren Jon hāwmen. Wi zworens hāt kennen Jon nie nīch hat, dat quam us enfältigen gemeenen Lüen al gar nīch to. Uor Kinner awer sind so vüell sīener un klöder ās wi Aulen sind. Dat Singen in de Kārte is nīts fōr use — kann ick doch den verdolsten Namen nīch behaulen, mōt ik dīch mōl mīne Aulste fragen — O Mariasteneden, wo het doch use Wīcht, in Dūtsland heten wi se Kibāth?“ „Dat du aule Stoffel al gar ehren Namen nīch behaulen kannst! Wann du mi noch mal mit Kibāth kümmt, schmet ik di den Schlappammer an'en Kopf. Uie Fräulein het Daisy!“ „I — o! Uie Fräulein het Daisy, en verdolst pūlligen Namen. Awers wat ik seggen vūll: Det Singen in de Kārte is nīts fōr use Daisy un is nīts fōr unser — Bob; da können se am Enne noch mit so ganz grōnen Dūtsen tohnuge kuhmen, de ken Word United States verliest un dat wōr fōr use sīenen Amerikanischen Vlagen doh'ne Sünne un'ne Schanne!“ Oder auch so eine überspannte hysterische Affenmutter, welche sich etwa so vernehmen läßt: „Wos, mei Eisebell soll in bere Kārch singe? Mei Eisebell, wo im Coumurschitorium schtudirt un all des Geld g'loft hat, vor das ich mi 30 Johr uf ne Wajchbrett h'rum'schunne hen? Im Kummert hat sie nun Solo g'triiche, alle Ann're mußte de Gofch halte, un jetzt soll sie in Peter un Pauls singe? Dene ebr Singe is ja gor lei Singe net, lei Dub un lei Madel kann unne in de Kārch den Takt dazu hoppe. Un dene ihre Sing-Boß, sagt mei Eisebell, will noch Singenberger heisse? Da sein doch der Offenbach un der Schtrauß ganz annere Kūnschler, sell wisse, wos in der Kārch zu singe belangt. So wenn's bei di Preschbyterians oder in sell Gschposition wār, wo aach de Emma Zuch singe duht — gelt, da konnte mei Schtar sich schon ehnder hōre lasse. Aber d'rummy in Peter un Pauls, bei selle dumme Pladtreische for den altmoddichen Vater Goller — o mei, o mei — jetzt han ich's widder uf mei Nerve!“

„Wahrhaftig, eine so verschrobene Dile ist auch ein Schtar, aber ein solcher erster Größe. Nun, wir wollen uns mit ihnen weiter nicht befassen, sie stehen ja ohnehin zu hoch für uns und hört dort alle Gemüthlichkeit auf. Dort bei unseren Sängern aber ist noch Gemüthlichkeit zu Hause, ja zuweilen geht es da sehr gemüthlich zu. Denn außer den regelmäßigen Gesangsproben finden auch hier und da Bier- und Weinproben statt, und wenn bei besonders festlicher Gelegenheit im Sopran oder Alt 'mal das Verlangen nach einem Tänzchen geäußert wird, so sind unsere jüngeren Herren vom Tenor oder Bass durchaus nicht so ungalant, auf solche Wünsche nicht einzugehen. Im Gegentheil! Unser Dirigent meint, so etwas befestige das Taktgefühl und der Vater Goller — nun, wahrscheinlich wird er sich die Sache so überlegen: Besser hier ein unschuldig Tänzchen unter meinen braven Sängern, welche, wenn gewünscht, zu irgend einer Zeit,

früh um 4 oder 5 Uhr in der Kirche das Lob Gottes singen, als vielleicht ein Herumschwärmen in stark gemischter Gesellschaft bis 4 oder 5 Uhr Sonntag Morgens — der Himmel weiß wo und der Himmel weiß wie! Und weil bei uns es so gemüthlich und so vernünftig hergeht, deshalb steht auch der St. Peter und Pauls Kirchenchor so hoch im Betragen sowohl wie in Leistung. Sog. Verhaltensmaßregeln in Form von Kriegsartikeln werden den Applikanten für Euern Chor nicht verzapft, es wird vielmehr angenommen, daß Letztere die für die Aufnahme in diese Gesellschaft erforderliche Lebensart und gute Sitten von Hause mitbringen. Wer da also glaubt, eine echt goldene Stimme zu besitzen, soll sich nur melden, wenn die Stimme auch nur silbern klingt; man bringe eben vor Allem eine außerordentliche Dosis guten Willens mit. Wenn dann der St. Peter und Pauls Kirchenchor, 75 bis 100 Köpfe stark, zu seiner \$10,000 Zukunftsborgel das „Ehre sei Gott in der Höhe“ emporjubelt, wird aus himmlischen Höhen trostreich es niederklängen: „Und Friede auf Erden euch Sängern und Sängerfreunden, die ihr guten Willens seid!“

Neue Publikationen.

Im Verlage von L. Schwann in Düsseldorf:

Missa in honorem S. Ottonis für vier gemischte Stimmen, von C. Cohen, op. 4.

Missa festivalis in hon B. Mariae v. (Matris Misericordiae), für vier gemischte Stimmen mit Orgel, von F. J. Breitenbach, op. 12.

Missa in honorem S. Victoris, für vier gemischte Stimmen, von H. Börgemann, op. 3.

Missa in honorem S. Odiliae für drei gemischte Stimmen (Sopran, Tenor und Bass) mit Orgel, von M. J. Erb, op. 7.

Missa „Laudate Dominum“ für zwei gemischte Stimmen mit Orgel, von L. Ebner, op. 7.

— Mit einer Photographie von eines seiner neuen Kunstschöpfungen hat Meister W. Schneiderhahn, der bekannte Bildhauer in St. Louis, Mo., die Redaktion der Cäcilien erfreut — das h. Abendmahl in Hochrelief, nach eigener geistvoller Conception mit vollendeter Technik ausgeführt, in der That ein Werk das seinen Meister ehrt.

Verschiedene Berichte etc. mußten für No. 17 zurückgelegt werden. J. S.

Quittungen für die „Cäcilien“ 1890.

(Bis 15. Mai 1890).

Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnementsbetrag gemeint.

Mr. Stucke und J. Wolf, Ven. Sr. M. Cäcilien, Avilla. Rev. P. Ambrosius Janssen O. S. F. V. Rev. F. Sinclair DD. \$18.45 pro '90 und \$1000 pro '91. J. F. Kohl, Jos. Hollauer, N. Kiefer, Rev. B. Florian Hahn C. PP. S. Rev. P. Kern, Rev. B. H. Fuerst, Rev. G. Ball.

Quittungen für Vereins-Beiträge pro 1890.

(Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Beitrag — 50 Cts. — gemeint).

Mr. Stucke und J. Wolf, 100. N. Kiefer, Buffalo, N. Y. Rev. B. Florian Hahn; C. PP. S. Rensselaer, Ind. Rev. P. Kern, Fort Madison, Ia. Rev. B. H. Fuerst, Pocahontas, Ark. Kirchenchor der St. Stephanskirche in Cleveland, O. \$3.00. Palestina-Verein, New York, N. Y. \$5.80.

J. B. Seitz, Schatzmeister.
Adresse: L. B. 1066, New York.

[illegible]